

# So what

Von abgemeldet

## Kapitel 6:

### Kapitel 6

Venecio trat in die milde Nachtluft. Der Himmel war Sternklar. Die Blätter wehten sacht im Wind.

Es war eine schöne Sommernacht. Doch nicht für ihn.

"Bist du hier, um mich wegen deines Wissens zu erpressen? Dann solltest du wissen, dass es mir kaum schadet, da ich sowieso auf die Nachfolge verzichte."

"Das nenne ich mal eine Begrüßung", erwiderte eine helle Mädchenstimme vergnügt.

"Also?"

"Nein, warum sollte ich das tun? Geld habe ich genug, da brauche ich deins oder das von Mr Haydee nicht."

"Warum bist du dann hier?"

"Vielleicht um dich zu besuchen", begründete Charlie.

Venecio schaute das Mädchen verdutzt an: "Besuchen? Mich?"

"Kenne ich sonst jemanden in diesem Internat?"

"Weiß ich doch nicht."

Sie grinste ihn an: "Und, hast du Lust mit in die Stadt zu gehen."

„Warum solltest du mit mir in die Stadt gehen wollen“, Argwohn schwang in seiner Stimme mit.

„Sagen wir mal so, du tust mir ein wenig leid, hier in diesem Gefängnis festzusitzen.“

Venecio schnaubte: „Mitleid ist wirklich das Letzte, was ich gebrauchen kann.“

„Klar, das verstehe ich.“

„Was du wohl verstehst“, murmelte der Italiener.

„Also, was ist. Kommst du nun mit, oder willst du hier versauern?“

Venecio zögerte. Es war verlockend.

Endlich mal wieder hier rauszukommen, ohne, dass er zu seinem Vater musste, oder sonstige Verpflichtungen hatte.

Und ganz nebenbei noch einen Rauswurf zu riskierte.

Was sprach dagegen?

„Meinetwegen.“

„Geht doch.“

„Bild dir aber bloß nicht ein, dass ich wegen dir mitkomme.“

„Weswegen dann“, Charlie hackte sich bei ihm unter.

Er lächelte schief: „Der Gedanke, einen Rauswurf zu riskieren.“

Ihr lachen stimmte ihn ein wenig froher und ließ ihn seine Probleme vergessen.

„Daran hätte ich denken müssen. Du versuchst wirklich alles, von hier weg zu

kommen.“

„Wenn man gezwungen wird, an einem Ort zu verharren, den man freiwillig nicht mal mit seinem Allerwertesten angesehen hätte. Was hättest du denn gemacht?“

„Mmhh, meinen Vater mit riesigen, traurigen Augen angesehen und auf die Tränendrüse gedrückt, wahrscheinlich.“

„Leider bin ich kein Mädchen, kann also nicht jemanden mit meinen Augen beeindrucken und leider lässt sich Mr Haydee nicht von seiner fixen Idee abringen.“

„Du hältst es also für Schwachsinn, dass er dich als Nachfolger auserkoren hat.“

„Es ist einfach hirnrissig. Ich habe mit dieser Welt absolut nichts am Hut und will es auch nicht haben. Warum kapiert das eigentlich keiner?“

Einen kurzen Moment liefen sie schweigend nebeneinander her.

„Ich glaube, ich weiß, was dein Problem ist.“

„Ich habe kein Problem!“, entrüstete sich Venecio.

„Lass mich doch mal ausreden“, sie piekste ihm in die Seite, „Du hast einfach schlicht und ergreifend Angst vor dem, was dich erwartet, weil du es nicht kennst.“

„Ich habe keine Angst.“

„Natürlich nicht. Du bist groß, stark und furchtlos.“

„Ja, bin ich ja auch.“

Sie erreichten eine Siedlung.

„Und nun? Wir sind nicht volljährig, kommen um diese Zeit nirgends mehr rein.“

„Wirklich nicht? Man muss einfach nur die richtigen Leute kennen, dann ist fast alles möglich.“

„Hätte ich mir ja eigentlich denken müssen.“

„Denkst du etwa, dass ich dich irgendwo hin mitschleppe, wenn wir nirgends mehr rein können. Dann würde ich mich ja blamieren. Komm mit“, sie zog in an der Hand hinter bis zu einer kleinen Disco hinter sich her.

Vor dem Eingang hatte sich schon eine Menschenmenge angesammelt, die nur darauf warteten reingelassen zu werden.

Charlie ging an ihnen vorbei, zu einem der Türsteher, der mit verschränkten Armen und bösen Blick darauf achtete, dass niemand die Absperrung durchbrach.

„Hey Luke, du Eisschrank. Wach mal auf“, begrüßte sie den Türsteher.

„Was treibt dich denn hier her?“, Luke hatte eine dunkle Basstimme, die zu seinem äußeren Erscheinungsbild passte.

„Mal wieder die Geschäfte meines Vaters.“

„Und nun willst du dich vergnügen.“

„Ganz genau.“

„Du weißt ganz genau, dass ich dich nicht mehr reinlassen darf.“

„Komm schon. Oder soll ich deinem Chef nachher sagen müssen, dass du einen potenziellen Stammgast vergraulst“, sie deutete auf Venecio.

„Ist er volljährig?“

„Fast.“

„Also nein. Dann wird er wohl auch kein Stammkunde werden.“

„Ach komm schon Luke. Es springt auch wieder was für dich raus.“

Luke verzog kurz das Gesicht: „Was?“

„Wie immer?“

Er schien zu überlegen: „Das ist das letzte Mal.“

„Bis dahin ist mein Freund volljährig und du musst uns reinlassen.“

Luke öffnete das Absperrband: „Aber spätestens um eins seid ihr wieder draußen. Sonst bin ich mein Job los.“

„Kein Problem. Du bist ein Schatz“, sie drückte ihm einen Kuss auf die Wange.  
„Und du bist ne kleine Schlange“, entgegnete Luke kopfschüttelnd.  
„Ich weiß.“

In dem Club war es laut und voll.

Doch Charlie steuerte Zielstrebig auf die Bar zu.

„Charlie, mein Mädels! Wie lang hast dich hier nicht mehr blicken lassen!“

„Eth, immer noch hier?“

„Mir bleibt ja nichts anderes übrig. Komm lass dich drücken.“

Der junge Mann wirbelte Charlie durch die Luft.

„Ist das dein Freund?“, fragte Eth, der mit vollem Namen eigentlich Ethan hieß.

„Neco ist ein Freund.“

„Neco?“, fragten die beiden jungen Männer wie aus einem Munde.

Eth sah den Italiener an.

„Venecio ist mir zu lang, also Neco.“

„Na, dann.“

„Reicht dir nicht, dass du mich schon hier her mitgeschleppt hast? Neco! Ts“, beleidigt verschränkte er die Arme vor der Brust.

„Wie süß! Wenn ich gewusst hätte, wie süß du darauf reagierst, dann hätte ich dich schon früher so genannt.“

„Wenn ich nicht gewusst hätte, dass du ein Mädchen bist, dann hätte ich dich jetzt glatt für einen Kerl gehalten.“

„Ich sag doch immer wieder, dass ich nicht so zerbrechlich bin, wie ich aussehe. Ich werde einfach nur unterschätzt, und zwar von allen.“

„Da muss ich ihr Recht geben. Mich hat sie auch eiskalt um den Finger gewickelt und schon stand ich wie der größte Vollidiot da“, bemerkte Eth mit einem Lächeln.

„Na, so schlimm war das nun auch wieder nicht. Männer können ihre Instinkte einfach nicht kontrollieren. Da muss Frau nur wissen, wie sie ihre Reize einzusetzen hat. So einfach ist das ganze.“

„Ich stand trotzdem da, wie ein verliebter Vollidiot“, flüsterte Eth Venecio ins Ohr.

„Wollt ihr was trinken? Ich geb ein aus.“

„Immer doch. Neco, was ist mit dir?“

„Warum nicht?“

„Bree? Machst du uns drei Pins?“

„Na klar.“

„Was zum Teufel sind Pins?“

„Lebst in London und weißt nicht, was Pins sind“, Eth war verwundert.

„Ich bin erst zum zweiten Mal hier.“

„Trotzdem musst du doch wissen, was Pins sind.“

„Eth, lass ihn“, eine junge Frau wandte sich zu Venecio, „Ein Pin ist ein Cocktail, der es echt in sich hat.“

Ich bin Samy.“

„Venecio und danke.“

„Venecio?“

„Nenn ihn Neco, mach ich auch so.“

In Venecios Augen blitzte es gefährlich.

Charlie lachte hell auf: „Wenn Blicke töten könnten, würde ich jetzt wohl meinen letzten Cocktail getrunken haben.“

Nimm ihn nicht so ernst, Samy. Eigentlich ist er ein ganz lieber.“

"Bin ich etwa ein Hund!?", schmolle der schwarzhaarige.

"Wenn du wieder deinen Dackelblick aufsetzt, .... , ja."

"Na, danke. Herr im Himmel. Was habe ich bloß in meinem früheren Leben verkehrt gemacht, dass du mich jetzt so dafür bestrafst?", er nahm einen Schluck von dem Cocktail.

Fasziniert sahen sie zu, wie seine Gesichtsfarbe schneller rot wurde, wie eine Ampel.

Er hustete und Eth klopfte ihm auf den Rücken: " Langsam, langsam!

Samy hat doch gesagt, dass die nicht ohne sind."

"Was ist denn da drin", Venecios Stimme war kratzig.

"Och, so dies und das. Aber nur hochprozentiges, versteht sich. Willst du noch einen?"

"Nein."

Venecio schaute sich um. Die Tanzfläche war inzwischen gut gefüllt.

Alle hatten sie wohl irgendwie ihre Probleme, aber rebellierten sie dagegen, wie er es tat?

Konnte das überhaupt miteinander verglichen werden?

Eher nicht.

Sie wurden immerhin nicht aus ihrem gewohnten Leben und Umfeld gerissen.

Warum musste eigentlich immer ihm so etwas passieren?

Warum hatte er nie bemerkt, dass seine Familie überhaupt nicht seine Familie ist?

Dass er anders war?

Er seufzte schwer und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

Charlie war mit irgendjemand auf der Tanzfläche verschwunden.

Neben ihm stand jetzt nur noch Eth, der seinen Blick ebenfalls über die Menschen schweifen ließ.

"Verflossene Liebe?"

Verwirrt sah Venecio Eth an.

Er schmunzelte und drehte sich zu dem Italiener um: "Hat der Pin etwa schon deine Gehirngänge benebelt?"

Du siehst so schwermütig aus, dass man meinen könnte, deine große Liebe habe dich verlassen."

"Wenn ´s wenigstens nur große Liebe gewesen wäre", seufzte er erneut.

"Ach, ihr habt euch gar nicht geliebt?"

"Du nervst."

"Ha, also hab ich recht!"

"Nein, hast du nicht."

"Was war es dann? Etwa doppelte ..."

"Quatsch. Du hast doch keine Ahnung."

"Dann erklär es mir."

"Warum sollte ich das tun? Ich kenn dich nicht und lege auch keinen großen Wert drauf, dich besser kennen zu lernen", mit diesen Worten stieß Venecio sich vom Tresen ab und tauchte bei den Tanzenden unter.

Kurz darauf tauchte Charlie wieder auf: "Ich hät gerne eine Pina-Colada."

"Na nu, schöne Dame. So allein? Wo hast du denn deinen Macker gelassen?"

Sie seufzte: „Abgeschossen. Als der Spitzbekommen hat, wer mein Vater ist, hätte der mir am liebsten hier und auf der Stelle die Kleider vom Leib gerissen“, sie nahm ihren Cocktail entgegen, „Wo ist eigentlich Neco?“

„Irgendwo auf der Tanzfläche“, Ethan ließ seinen Blick über die Menschen schweifen, bis er gefunden hatte, was er suchte, „Kann ich dich was fragen?“

„Klar, worum geht ´s?“

„Ist dieser Neco eigentlich vergeben?“

Charlie folgte seinem Blick und sah Venecio, wie er mit einem Mädchen tanzte:

„Vergiss es!“

„Was?“

„Du machst ihn nicht kaputt! Ist das klar?“

„Bist du etwa an ihm interessiert?“

„Nein, jedenfalls nicht so, wie du denkst. Und ich will nicht, dass du mit ihm spielst! Er macht gerade genug durch.“

Eth überhörte die Warnung: „Gut, wenn du ihn nicht willst, reservier ich ihn mir.“

Er ging auf Venecio zu.

„Eth! Untersteh dich!“

Noch einmal drehte er sich um und warf Charlie einen Luftkuss zu, dann hatte er das Objekt seiner Begierde erreicht.